

Glaube ist kein Automat



»Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.« (Markus 16,16)

Bildnachweis: wikimedia.org / J.-H. Janßen / CC BY-SA 3.0

Hans-Christof Lubahn mit Gedanken zu »Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.« (Markus 16,16)

Wie geht es Ihnen, wenn Sie die Bibelstelle aus Markus 16 lesen? »Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.« Manchen wird bange, obwohl sie eigentlich den besten aller Gründe dazu geben wollen, dass wir aufatmen.

Gute Taten bekäme man ja vielleicht noch einige hin, aber wenn nun absolut alles auf den Glauben ankommt – wie »macht« man das? Wenn es doch um alles geht – um die Seligkeit – dann möchte man die nötigen Voraussetzungen möglichst garantieren können. Also muss ich glauben! Was genau und wie sehr? Diese Fragestellung kann einen in Abgründe befördern – ganz entgegen der Zielsetzung, selig zu werden!

Auch wird die Frage nach der »Richtigkeit des Glaubens« gerne entsprechend verbissen und streitig erörtert. Gehört etwa die Jungfrauengeburt dazu? Reicht es, wenn ich sie stur behaupte oder muss ich das auch noch verstehen? Flugs sind wir bei einem Sammelsurium von »heilsrelevanten Leistungen«!

Ach weh! So wird aus dem Glauben ein Werk gemacht – aber obendrein noch eines, das viel unmöglicher zu gewährleisten ist als »des Gesetzes Werke«.

Glaube, der selig macht – was ist das?

Wenn ich hingegen staunend und heilfrohen erkenne, dass Gott mich in Jesus Christus versöhnt hat – mich samt der ganzen Welt – wenn ich also anerkenne und mich von dem persönlich zusprechen lasse, was Gott längst und unumkehrbar getan hat – das ist der Glaube, der selig macht!

Wem das klar ist, der wird mit dem Phänomen des Glaubensverlustes angemessen umgehen können. Die subjektive Befindlichkeit des Glaubenden erlebt Veränderungen, zuweilen auch Zusammenbrüche. Der Titel dieser Zeilen deutet es an. Die persönliche Gewissheit, gerettet zu sein, kann abhanden kommen. Sie lebt vom immer neu erlebten Zuspruch des Evangeliums in Wort und Sakrament und dem Wunder, dass Gott mir Vertrauen in diesen Zuspruch schenkt. »So kommt der Glaube aus der Predigt« (Römer 10,17), also aus dem Hören des Evangeliums.

So schmerzlich es auch erlebt werden mag, ich möchte zu einem gelassenen Umgang damit ermuntern, dass einem das abhandeln kommen kann, was man bis dato seinen Glauben nannte. Gott ist größer als unser verzagtes Herz und oft weitet sich gerade so unser Gottesbild und vertieft sich das, was wir Glauben nennen!

Glaubenswachstum geschieht so gesehen häufig nicht gleichmäßig fortschreitend, sondern durch Brüche. Auch der persönliche Glaube erlebt Tod und Auferstehung, ja auch hier ist oft das Zerschlagen zu enger Vorstellung gerade die

Voraussetzung für vertieftes Staunen über Gottes Größe und Gnade.

Glaube ist kein Automat

Ein klassisches Beispiel ist für mich der zu eng geknüpfte Zusammenhang nach dem Muster: Ich bin schön fromm, verbiete mir ein paar Sünden und gehe in die Kirche. Warum passiert mir dann dies und jenes? Gott und das Leben funktionieren eben nicht in dieser Art durchschaubar. Was mir im Evangelium zugesagt wird, ist Versöhnung und Heil, nicht dass ich gesund bleibe und dergleichen.

Ich wünsche Ihnen die Zuversicht, dass Gott Ihnen auch dann gnädig bleibt, wenn Sie nichts mehr glauben oder verstehen können! Und noch ein Rat für jeden, der »den Glauben wieder finden« will: Wie kommt man zum Geheimdienst? Gar nicht. Sie finden Dich! Setzen Sie darauf, dass Sie bald wieder wissen werden, dass Gott Sie längst gefunden hat! Das geschieht, wann und wie Gott will. Weil »der Glaube aus der Predigt« kommt, empfehle ich, sich bis dahin dem Evangelium regelmäßig auszusetzen.